

## DRASCHA ROSCH HASCHANA 5783

Rabba Anita Kántor

Bet Haskala als ein hervorragendes Beispiel für gegenseitigen Respekt.

Wenn es Zeit für das neue Jahr ist, versuchen wir Rabbiner, eine Drascha zu schreiben, die so tiefgründig, so erhaben und so feierlich wie möglich ist.

Wir lassen uns von den Schriften unserer großen Vorgänger inspirieren.

Wir sitzen tagelang und werfen eine Idee nach der anderen mit der Begründung, es gäbe zu wenig oder zu viel zu sagen.

Was gefällt der Gemeinde?

Was gefällt der älteren Generation

und was gefällt den Jüngeren?

Was gefällt denen, die das erste mal hier sind

und was gefällt den Stammbetern?

Was gefällt den Vorbetern und was gefällt dem Vorstand □,

...ja, das sind wichtige Überlegungen...

Lohnt es sich jetzt, zu diese Zeitpunkt, das vergangene Jahr zusammenzufassen, also eine Chronik des Leidens, des Kummers, der Krankheit und des Krieges, zu erstellen, oder sollten wir das für Jom Kippur aufheben?

Lassen Sie uns über etwas anderes reden.

Lassen Sie uns darüber sprechen,  
was es bedeutet,  
einander zu respektieren.

## Der Fluss

Wenn der erste Wassertropfen aus dem harten Boden  
aufsteigt,  
weiß man nicht, was passieren wird.  
Wenn dann genügend Wassertropfen den Weg an die  
Oberfläche finden, setzen sie sich plötzlich in Bewegung,  
gewinnen an Kraft und bahnen sich ihren Weg.  
Zunächst langsam und vorsichtig,  
dann mit wachsendem Vertrauen immer schneller.  
Langsam wird der gerade erst geborene Strom stärker,  
sein Rauschen wird intensiver.  
Die Sonne erwärmt ihn, der Schatten schützt ihn,  
der Regen vergrößert seinen Weg.  
Er gräbt ein immer tieferes Bett.  
Auf seinem weiteren Weg lernt das Wasser,  
dass es den Felsen nicht mehr mühsam ausweichen muss,  
denn es hat nun die Kraft,  
über sie hinweg zu fließen.

Auf seiner Reise verzweigt sich der Fluss manchmal  
und fließt dann wieder zusammen.  
Er fließt entlang von Wäldern und Feldern und Tränkt sie.  
Tiere besuchen ihn, manche ziehen ein und begleiten ihn auf  
seiner Reise.  
So fließt er durch Dörfer und Städte.  
Manche Menschen wenden sich ihm mit Ehrfurcht zu.  
Es gibt Menschen, die seine -  
für den Außenstehenden endlos erscheinenden Reichtümer -

ausnutzen, und der Fluss hat nichts dagegen.  
Dann erreicht er die großen Städte,  
er wird kanalisiert, sein Wasser wird reguliert,  
seine Weggefährten,  
die ihm das Umherziehen erleichtert haben,  
verschwinden.

Kanäle und Dämme regulieren seinen Weg.  
Bisher gab der Fluss gern Menschen und Tieren von seinem  
Reichtum,  
der unerschöpflich zu sein schien.  
Jetzt ist seine Kraft geschwächt  
und sein Fließen durch die vielen Einschränkungen und  
Vorschriften gebremst. Sein Wasser ist durch unbekannte  
Dinge verunreinigt,  
und er kann sie nicht loswerden.  
Er muss ihn einfach mitschleppen.  
Das smaragdblaue, klare Wasser wird grau,  
wird still.  
Die Menschen, die ihn auf seiner Reise geehrt haben, binden  
ihn nun.

Der Mann.

Wenn ein Kind auf die Welt kommt,  
wird es von allen mit großen Erwartungen und Hoffnungen  
begrüßt.  
Große Pläne, Begeisterung und schützende Hände  
begleiten den Beginn seines Lebens.  
Das Kind wird stärker, das Kind wird zum Mann.  
und es kommen immer mehr äußere Einflüsse hinzu.  
Obwohl er eine Zeit lang den Schutz der Heimat genießt,  
muss er irgendwann sein vertrautes Leben verlassen

und ins Unbekannte aufbrechen.

Das Wissen, das er von zu Hause mitbringt,  
wird durch die Erfahrungen bereichert,  
die er auf der Reise macht.

Gelegentlich trinkt er aus dem Fluss  
und kühlt sich an heißen Tagen mit dessen Wasser ab.  
Er lernt, den Fluss zu respektieren.

Auf seiner Reise begegnet er Menschen,  
von denen einige zu einem Teil seines Lebens werden,  
während andere ihn nur kurz begleiten.

Manche helfen ihm,  
manche lehren ihn,  
manche behindern ihn,  
manche schaden ihm.

Die Erfahrung jeder Begegnung bereichert sein Leben.

Wenn der Mann dann beschließt,  
dass es Zeit ist, sich niederzulassen,  
muss er die Regeln der neuen Heimat akzeptieren und lernen,  
sie zu respektieren.

Als Reisender war er nur ein Besucher auf der Durchreise,  
der tun und lassen konnte, was er will,  
aber sobald er sich niederlässt,  
werden die örtlichen Bräuche sein Leben bestimmen.

Von dem Moment,  
in dem eine gewisse Bindung entsteht,  
kann er nicht mehr aufstehen  
und alles liegen lassen, wie es ihm gefällt,  
denn er ist nicht mehr allein,  
sondern Teil einer Gemeinschaft.

Und so lebten sie zusammen, Fluss und Man,

meist in gegenseitigem Respekt, bis vor kurzem.

Dann änderte sich etwas.

Der Fluss -

plötzlich öffnen sich die Schleusen und er beginnt zu toben.  
Seine Drift wird stärker.

Sie überschwemmt das Land mit all dem Müll,  
der dort abgeladen wurde,  
und zerstört Häuser, Straßen und Menschen.

Der Mann -

der seinen Platz in der lokalen Hierarchie gefunden,  
sich an die lokalen Gepflogenheiten angepasst  
und sich eine Existenz aufgebaut hat,  
wird zum Heimatlosen.

Wieder einmal hat er nur so viel Besitz wie zu dem Zeitpunkt,  
als er beschloss, sich niederzulassen.

Das, was er einmal sein Zuhause nannte, ist weg.

Er muss sich wieder auf den Weg machen,  
um eine neue Heimat zu finden.

Der Fluss - das sind die Menschen,  
die mit uns leben.

Jede Begegnung wirkt sich auf uns und unsere Umwelt aus  
und beeinflusst unsere Zukunft.

Durch diese Begegnungen geben die Menschen zurück,  
was sie von uns erhalten haben und umgekehrt.

Aggression verursacht Aggression,  
Ablehnung verursacht Ablehnung.

Der Schmerz und der Kummer,

den die anderen Menschen im Laufe der Zeit angesammelt

haben,  
schwellen tropfenweise zu einem bitteren Fluss an und brechen  
aus.

Wenn der Fluss ein Gebiet überflutet, ist sofortiges Handeln  
erforderlich.

Der Begriff der Hochwassersicherheit variiert räumlich und  
zeitlich,

hängt aber auch in hohem Maße  
von der Reife und Widerstandsfähigkeit  
des Einzelnen und der Gemeinschaft ab.

Ich bin in der glücklichen Lage zu sagen,  
dass jedes einzelne Mitglied unserer Gemeinde,  
jeder hier bei Bet Haskala,  
diese guten Eigenschaften hat:  
ein hohes Maß an Toleranz,  
viel Liebe zu den Mitmenschen,  
respektvollen Umgang miteinander,  
und das erfüllt mich mit Freude.

Wir haben viel Leid ertragen,  
und wir sehen noch nicht das Ende unseres Leidens in der  
historischen Periode, die wir durchleben müssen,  
aber ich vertraue darauf,  
dass unser kleine Heimat,  
unsere Synagoge,  
nicht von der wütenden Flut weggespült wird,  
denn wir alle sind uns der Bedeutung der Werte anderer  
Menschen bewusst.

Mit gegenseitiger Unterstützung und Hilfe wird es keinen Grund  
geben,  
dass der Fluss sein Bett verlässt.

Das Wasser, das die Quelle unseres Lebens ist,  
wird uns durch seine Reinheit und unendliche Spende  
weiterhin am Leben erhalten und nähren.

Ich bin dankbar für das vorbildliche Verhalten und die  
Solidarität,  
die ich insbesondere im vergangenen Jahr miterleben durfte.

Ich danke Ihnen für die Möglichkeit, Rabbinerin der Gemeinde  
zu sein.

Schana Tova!